

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 6

Artikel: Bericht über die Thätigkeit der Gebirgs-Artillerie im
Truppenzusammenzug 1861 und während dem demselben
vorausgegangenen Vorkurs in Sitten

Autor: Leemann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 12. Februar.

VIII. Jahrgang. 1862.

Nr. 6.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaction: Oberst Wieland.

Bericht

über die Thätigkeit der Gebirgs-Artillerie im Truppenzusammenzug 1861 und während dem demselben vorausgegangenen Vorkurs in Sitten.

Letzter Tage ist mir von einem meiner Obern der Bericht wieder zugestellt worden, den ich s. Z. als Kommandant der Artillerie des Truppenzusammenzuges im Hochgebirg demselben einzusenden hatte; derselbe hat dabei den Wunsch ausgesprochen, ich möchte diesen Bericht über die Thätigkeit der beiden Gebirgsbatterien Nr. 27 und Nr. 55 während jenen Manövern der Oeffentlichkeit, z. B. der Schweiz. Militär-Zeitung, übergeben.

Ich konnte mich entschließen, jene freundliche Anregung zu würdigen, muß aber den verehrten Leser zum Voraus bitten, keine gewandte Feder zu erwarten.

Vorkurs in Sitten vom 6. bis 10. August.

Nach Befehl des Lit. eidgen. Artillerie-Inspektors hatte der Kommandant der Artillerie nebst seinem Adjutanten, Stabslieut. Ruchonnet, zum Beginn des Vorbereitungsurses am 5. August in Sitten einzutreffen.

Als Gehülfen waren demselben beigegeben Herr Stabsoberlieut. Daval, Instruktor II. Klasse der Artillerie und Train-Unterinstruktor Brüngger.

Da wie bekannt ist, daß die Offizierscadres der beiden Batterien bis anhin nicht vollzählig waren, so hatte der Inspektor der Artillerie durch einen Artikel in der Schweiz. Militär-Zeitung die Offiziere anderer Kantone, welche allfällig Lust hätten, die bevorstehenden Übungen mit dieser Waffe freiwillig mitzumachen, eingeladen, sich bei ihm schriftlich anzumelden.

Das Personelle der Batterie Nr. 27 konnte am 5. August Abends spät noch organisiert werden. Offiziere und Truppe derselben wurden, wie ebenfalls die am folgenden Tage eingerückte batterie Nr. 55 bei

den Bürgern logirt, was natürlich für die Handhabung der Disziplin erschwerend erscheinen mußte.

Für beide Batterien wurde nach Ausfertigung der Kontrollen das Feldkochgeräthe gefaßt, weil die Mannschaft Naturalverpflegung beziehen mußte und die Küchen der Kaserne durch das Bataillon Nr. 53 besetzt waren.

Am Morgen des ersten Diensttages wurde das Materielle gefaßt und darüber bis Mittags die Eintrittsrapporte abgefordert. Die Übungen begannen mit Tagesanbruch und dauerten mit einer halbstündigen Unterbrechung bis 10½ Uhr Vormittags.

Nachmittags mußte um 2 Uhr ausgerückt und mit ebenfalls einer halben Stunde Rast die Arbeit bis zum Einbruch der Nacht fortgesetzt werden.

Durch Tagesbefehl wurde der Truppe angezeigt, daß während der Dauer der beiden Kurse keinerlei Urlaubsbegehren berücksichtigt würden.

Ebenso wurde sie benachrichtigt, daß wunde Füße durchaus nicht vom Dienste oder vom Marschiren dispensiren, sondern daß sich die Betreffenden das Uebel selbst zuzuschreiben hätten, indem man ihnen Anleitung in der Behandlung der Füße und Beinkleider gegeben hatte, und sie ohne Schuhe, die Füße in Leinwand gewickelt marschiren mußten. Ueberhaupt wurde dringendst empfohlen, daß sich Niemand, oder nur in ganz außerordentlichen Fällen, krank melde.

Durch eine kräftige Rede über die soldatischen Tugenden suchte man überdies noch das Ehrgefühl jedes Einzelnen zu wecken.

Die Batteriekommandanten waren vom ersten Augenblick an für alle möglichen Dienstverrichtungen der Batterien, durch dieselben die Offiziere und durch die Offiziere die Unteroffiziere für die Dienstobliegenheiten ihrer betreffenden Abtheilungen verantwortlich gemacht.

Der Dienst wurde bei der batterie Nr. 27 für die Kanoniere mit Platoonsschule und Wachtdienst begonnen, am Nachmittag des ersten Tages mit Kenntniß des Materiellen und Geschüßschule fortgesetzt. Der Train erhielt Unterricht in der Kenntniß der

Geschirre und Sättel, im Satteln und Basten. Da noch keine Pferde angenommen waren, wurden hiezu die Stabspferde verwendet.

Die Batterie Nr. 55 machte am 7. August den ganz gleichen Dienst wie die Auszügler-Batterie am Tage vorher.

Offiziere und Kanoniere dieser Batterie hatten an diesem Tage, Vormittags, Unterricht über Munition und Verpackung, Geschüßschule und Nomenklatur.

Der Train beider Batterien erhielt in der Frühstunde Theorie über Kenntniß des Pferdes und der Maulthiere, über Stalldienst, Wartung gesunder und kranker Pferde.

Nach der Frühstunde konnte zur Pferdeannahme geschritten werden, der Unterricht wechselte abtheilungsweise im Anpassen der Bastfädel, Basten, An- und Abschirren, Verhalten auf Märschen, Rantonnements und Bivouaks.

Das Fassen und Anpassen der Sättel mußte den Mittag über außer den vorgeschriebenen Unterrichtsstunden fortgesetzt werden.

Die Zeit zwischen 10½ und 2 Uhr wurde ebenfalls benutzt, um in Anwesenheit der Wochenoffiziere Kleider und Ausrüstungsgegenstände auf dem Sammelplatze zu reinigen, die Tornister zu packen u. s. w.

Am 7. Nachmittags wurde durch den Kommandanten eine genaue Inspektion über Kleidung und Ausrüstung gemacht. Das Resultat derselben war im Ganzen ziemlich befriedigend. Bei beiden Batterien fehlten einigen Soldaten das zweite Paar Schuhe, das aber sofort noch am gleichen Tage angeschafft werden mußte. (Auch hatte der Train der Reservebatterie weder Lederbesatz an den Hosen noch Ueberstrümpfe.)

Offiziere und Train erhielten nach der Inspektion Unterricht im Anpassen, Verbessern der Sättel und Geschirre und im Schirren selbst, die Kanoniere beider Batterien gingen zum Distanzenschützen.

Am 8. August erhielten die Offiziere in der Frühstunde Unterricht über Märsche, Rantonnements, Lager, Bivouaks, die Kanoniere ebenfalls als eigene Abtheilung.

Der Train übte sich nach dem Stalldienst im Satteln, Zäumen der Offiziers- und Unteroffizierspferde, im Basten, Schirren, Anpassen und Verbessern der Geschirre und Sättel.

Den Kanonieren der Batterie Nr. 55 war Geschüßschule und Nomenklatur, denjenigen der Batterie Nr. 27 Geschüßschule und Zielschießen vorgeschrieben.

Nachmittags wurde die Truppe durch die Batteriekommandanten und die Wochenoffiziere inspiziert, nachher mit beiden Batterien Auf- und Abpacken des Materiellen und des Gepäcks geübt und anstatt der gewöhnlichen Ruhezeit die Kommissariatsmusterung vorgenommen.

In der Frühstunde des 9. August erhielten die Offiziere beider Batterien Unterricht über den Felddienst, Aufstellung der Geschütze und Verhalten im Gefecht. Die Kanoniere über Munition und Ausrüstung, der Train war beim Stalldienst.

Von 7 bis 10½ Uhr machten die Batteriekomman-

danten zuerst genaue Inspektion des Materiellen in Anwesenheit des Art.-Kommandanten, nachher hatten beide Batterien Marschübung und Zielschießen. Während dem Marschiren wurde häufig angehalten, jeder Gradirte auf seine Funktionen geführt, genau überwacht ob er seiner Abtheilung die nöthige Aufmerksamkeit schenkte, überall nachgeholfen bis man sicher war, daß ein jeder selbstständig geworden, und man sich von nun an auf denselben verlassen könne, jeder Grad war für den zunächst unter ihm stehenden strengstens verantwortlich.

Nachmittags um 1 Uhr wurden die Batterien durch Generalmarsch vollständig überrascht, es galt für einen Übungsmarsch mit Sack und Pack sammt den Batteriereserven nach dem Tourbillon von der Ostseite her. Es dauerte ¼ Stunden bis die Batterien sammt den bepackten Reservethieren marschfertig im Park standen; dabei darf aber nicht vergessen werden, daß Mannschaft und Pferde zerstreut und eben überrascht waren. 25 Pferde waren über eine Viertelstunde weit vom Parkplatze untergebracht.

Die Ersteigung des Tourbillon von der Ostseite her war ziemlich mühsam, an einzelnen Stellen schwierig, galt sogar den Artilleristen aus der Umgebung als unausführbar. Der Weg führte meistens an schroffen Abhängen vorbei, war aber vorher rekonnostrirt worden. Durch eine Vorwache von acht Mann wurde derselbe so gut als möglich mit Bickel und Schaufel verbessert. Oben mußte, um auf den höchsten Punkt gelangen zu können, eine 3 Fuß dicke und 10 Fuß hohe Mauer der Ruine des ehemaligen Bischofsitzes durchbrochen werden. Es war dieses eine sehr zähe und verdrießliche Arbeit, denn erstens bot das alte Gemäuer gegen die nicht gar vortheilhaften Werkzeuge außerordentlichen Widerstand und zweitens wirbelte ein heftiger Wind den Arbeitern den Kalkstaub in die Augen, so daß sie deshalb nicht lange auszuhalten vermochten. Selbst die Trompeter mußten hier Hand anlegen, indem sie ihre Instrumente bei Seite legten und die Bickel ergriffen.

Bei der langen Kolonne wurde überall untersucht, verbessert, belehrt und ermunthigt, die Hitze war tropisch.

An den wenigen geeigneten Stellen ließ man die Thiere ausruhen, in der Kolonne der zweiten Batterie stürzte eines derselben über die Felsen hinunter, als dasselbe mit seiner Last auf dem schmalen Pfad an einem vorstehenden Felsstück anprallte und dadurch das Gleichgewicht verlor. Es wurde durch einen demselben zwischen den Beinen in die Brust gedungen Nebstichel verwundet, beschwugen dennoch, aber nur leer mitgeschleppt.

Mit den aus der Mauer gebrochenen Steinen mußte eine Auffahrt angelegt und der stehen gebliebene nun geschwächte und dem Einsturz drohende Theil derselben unterstützt und durch Kanoniere überwacht werden.

Als endlich die Bresche gangbar war, wollten die an der Spitze marschirenden Reitpferde nicht durch, kehrten an der gefährlichen schmalen Stelle um, bis endlich eines derselben durchgezwungen war, nachher

gingen die andern ebenfalls nach, mußten aber, hauptsächlich die Bastpferde, von hinten unterstützt und vorn heraufgezogen werden, weil der Durchgang noch sehr steil war; hätte eines derselben an jener Stelle das Gleichgewicht verloren, so wäre es unabweichlich in Felsen zerfallen. Etwa 60 Schritte unterhalb des höchsten Punktes stürzten mehrere Thiere, allein ohne Schaden zu nehmen, sie wurden von den Kanonieren gehalten und dann das Materielle durch diese hinauf getragen.

Oben war ein ziemlich geräumiges Plateau, auf dem die Pferde in Linie geführt und untersucht, die Geschütze zum „Feuer links“ aufgestellt wurden. Nachdem per Piece einige Schüsse geschossen worden waren, wurde der Weg zum Hinuntersteigen auf der entgegengesetzten Seite angetreten.

Der Kommissär hatte am Mittag die Weisung erhalten, für den Abend per Mann einen Schoppen Wein als außerordentliche Verpflegung bereit zu halten und Stroh auf den bezeichneten Bivouakplatz transportiren zu lassen. Bei Ankunft auf demselben war es Nacht geworden, die vom Plateau aus vorgeschickten Köche hatten die Suppe beinahe abgekocht. Die Offiziere wurden vorggerufen und angefragt, auf welche Weise der Bivouak am vortheilhaftesten angelegt werden könne, überhaupt war bis anhin kein Manöver ausgeführt worden, ohne vorher den Zweck desselben anzugeben, vor jeder Bewegung wurden die Suppositionen gegeben, erklärt und begründet, so daß jeder einzelne Mann ein klares Bild vor der Ausföhrung gewonnen hatte.

Am Morgen des 10. erhielten die Offiziere und Unteroffiziere Theorie über Batterieschule, die Kanoniere über Verhalten im Felde.

Von 7 bis 10½ Uhr hatten beide Batterien Batterieschule, Auf- und Abpacken und Schießen von Kartätschgranaten. Da keine Wände vorhanden waren schloß man gegen zwei Felsen, das eine Mal auf 500, das andere Mal auf 1000 Schritte Entfernung. Das Einschlagen der Sprengpartikel konnte von der Mannschaft durch den von den Felsen losgeschlagenen trockenen Staub ganz leicht wahrgenommen werden. Bei jeder Schießübung mußten Schildwachen aufgestellt werden, um die Feldarbeiter von der Schußlinie fern zu halten.

Nachmittags war noch Übung im Packen der Feldausrüstung und Batterieschule, Abends Baden und Vorbereitung zum Abmarsch der beiden Batterien von Sitten am 11. August frühe.

Offiziere und Unteroffiziere hatten in der Zwischenzeit noch Unterricht im Rapportwesen erhalten und jeden Abend wurde der am Tage ausgeführte Dienst noch einmal besprochen und die nöthigen Bemerkungen über denselben gemacht.

Im Allgemeinen war der Gang des Dienstes im Vorkurs ein schwerfälliger und ermüdender, die Zeit war viel zu kurz, um unter den vorwaltenden Umständen die Batterien in allen Beziehungen selbstständig zu machen. Viele Soldaten hatten seit mehreren Jahren keinen Dienst mehr gemacht, weil sie landesabwesend waren.

Bei der Auszügerbatterie waren gar keine Kanonierwachtmeister und Korporale, nur zwei Kanonier-Gefreite, als dieselbe in den Dienst trat. Es wurden deshalb zwei Kanoniergefreite zu Korporalen, 8 Kanoniere und 3 Trainsoldaten zu Gefreiten befördert, mit den übrigen Ernennungen aber noch zugewartet, um das Verdienst nach dem Kurse besser würdigen zu können. Trainkorporale fanden sich ebenfalls keine vor, es wurden deshalb die Gefreiten abwechselnd für diesen Dienst kommandirt.

Vier II. Unterlieutenants waren ganz neu brevetirt, zwei davon hatten bei der Gebirgsartillerie noch gar keinen Dienst gemacht.

Wegen Mangel an Trainsoldaten wurden von einem Infanteriebataillon zwei Mann Freiwillige auf die Wartung der Pferde geprüft und eingestellt.

Der Polizeidienst und die Disziplin wurden streng gehandhabt, nach dem zweiten Dienstage kam fast kein Straffall mehr vor.

Unmittelbar nach jedem Ausrücken mußte die jeweilige Parkwache auf allen innegehabten Plätzen nachsuchen, um allfällig zurückgebliebene Gegenstände mitzunehmen. Beim Train mußten ebenfalls durch die Grabirten Krippen, Stroh und alle Winkel in und auswendig der Ställe nach dem Ausrücken der Pferde durchsucht werden.

Dem schnellen und sichern Aufpacken der Ausrüstungsgegenstände sowie des Gepäcks war besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Bei Tag und bei Nacht wurden fleißig von Offizieren und Unteroffizieren Ronden gemacht, um dem Wachtbienst nachzuhelfen.

Die beiden freiwilligen Offiziere waren für das Materielle kommandirt, um das Personelle den einheimischen Offizieren übertragen zu können.

Eine Geschützröhre zeigte bei der Untersuchung so große Erweiterung, daß sie nur noch zum Blindschießen gebraucht werden konnte.

Die Kisten der Batterie Nr. 55 hatten keine Krampen, das Beschläge einiger Gabelbescheln war verkehrt angelegt, die Riegel an den Bastfätteln waren zu eng, so daß man die Laffetenschwefel nicht darin lagern konnte.

Alles Mangelnde wurde während dem Vorkurs angeschafft oder verbessert. Die nicht ganz vorthellhaft konstruirten Bastfättel gaben sehr viel zu thun. Die Gurte derselben waren alle zu weit, so daß man während der ganzen Reise immer noch mit denselben zu thun hatte, sie wurden aber nicht abgeschnitten, sondern nur an einer Stelle, die das Thier nicht berührt, über einander genäht.

Alle Pferde und Maulthiere mußten vor dem Abmarsch in Sitten neu beschlagen werden, die Schmiede der Batterien hatten damit bis auf den letzten Augenblick vollauf zu thun, der Betrag für das neue Beschläge wurde natürlich den Lieferanten der Thiere am Miethgelt abgezogen.

Bei der Untersuchung der Munition hatte sich herausgestellt, daß bei einer und derselben Batterie für Granatschüsse Pulver Nr. 4 bis 8 gemischt, in

andern Patronen Nr. 5 eckig, vorhanden war, wie gleichmäßig daher die Wirkung bei diesen kleinen Ladungen und empfindlichen Geschützröhren ausfallen mußte, läßt sich leicht erklären.

Die Reitpferde waren allgemein schlecht und mit geringer Ausnahme beinahe Karrikaturen.

Die Maulthiere hingegen im Allgemeinen gut, doch waren auch einige schwache und von vorneherein gedrückt dabei.

Die Lieferungen in Sitten waren gut. Brod und Fleisch, sowie die Fourage wurden je den zweiten Tag auf ihr Gewicht untersucht.

An Ausrüstung waren von jeder Batterie gefaßt worden: 2 Laternen, 4 Bickel, 2 Schaufeln, 4 Aexte, 1 Walsäge, 1 Eisenschlägel, 16 Campirpfähle, 200 Fuß Campirleinen und einige Bindstücke, das Kochgeräth und die Arbeiterwerkzeuge nicht inbegriffen.

Jede Batterie nahm überdieß 15 Pfd. gerösteten Kaffee in Blechbüchsen mit.

Die Batterie Nr. 55 hatte den Befehl am 11. August in Leuf, am 12. in Brieg, am 14. in Biesch, am 15. in Obergesteln, am 16. in Realy und am 17. in Andermatt einzutreffen. Am 13. hatte dieselbe Rasttag in Brieg.

Die Batterie Nr. 27 erhielt den Befehl, per Dampf am 11. nach Neuenburg und am 12. nach Luzern zu reisen.

Am 11. Morgens 4 Uhr wurde aus dem Park marschirt. Der Batterie Nr. 55 wurden die beiden Instruktoren mitgegeben.

Der Brigadeformandant nebst seinem Adjutanten wurden in Luzern erwartet.

Pferde und Maulthiere der Auszügerbatterie wurden im Bahnhof Sitten je zu 5 Stück in 9 Wagen verladen, ohne die Sättel abzunehmen.

Nach dem Rapport vom 11. August war das Effectiv der Batterien ohne Stab:

Batterie Nr. 55.	
Offiziere	5
Truppe	76
Total	81

Batterie Nr. 27.	
Offiziere	6
Truppe	99
Total	105

29 Mann, die nicht eingerückt waren, wurden vom Litt. Militärdepartement des Kantons Wallis mit dem Landjäger einzutreiben und nachzuschicken versprochen.

Batterie Nr. 55.	
Reitpferde	8
Saumthiere	22

Batterie Nr. 27.	
Reitpferde	9
Saumthiere	30

Wegen Mangel an Trainsoldaten wurde 1 Maul-

thier der Batterie Nr. 55 der Auszügerbatterie mitgegeben.

An Materiellem wurde mitgenommen von:

Batterie Nr. 55:	
Geschütze	4
Vorrathslaffeten	0
Munitionskisten	16
Arbeiterkisten	3
Feldschmiede	1
Apothek für den Arzt	1
Apothek für den Pferdarzt	1
Brancard	1

Batterie Nr. 27:	
Geschütze	4
Vorrathslaffeten	1
Munitionskisten	24
Arbeiterkisten	3
Feldschmiede	1
Apothek für den Arzt	1
Apothek für den Pferdarzt	1
Brancard	1

Für die Offiziere war das Kochgeräth ebenfalls gefaßt.

An Munition hatte jede Batterie 600 blinde Patronen, Batterie Nr. 27 überdieß 16 Granat- und 4 Kartätschgranatschüsse per Piece mitzunehmen, ein Theil der Munitionskisten mit blinder Munition, die nicht aufgepackt werden konnten, wurden nach Brieg spebirt.

Batterie Nr. 27

langte per Extrazug um Mittagzeit in Neuenburg an, sie wurde, wie ebenfalls am folgenden Tag in Luzern, bei den Einwohnern logirt und verpflegt. An beiden Orten mußte die Mannschaft nach der Ankunft, bevor sie abtreten durfte, Effecten und Kleider reinigen. In Neuenburg wurde dieselbe Nachmittags in das Museum geführt. Ein durch den Batterieformandanten von der Municipalität verlangtes Zeugniß über die Ausführung der Truppe lautete sehr günstig.

Am 12. konnte erst um 8 Uhr Morgens von Neuenburg abgefahren werden. In Aarburg fand die Mannschaft Zeit sich mit Wein, Brod und Käse zu erfrischen.

In Luzern ging das Ausheilen der Quartierbilleten rascher als in Neuenburg. Die Pferde konnte man in den Militär- und in den Müllerschen Stalungen unterbringen, so daß dieselben ganz nahe beisammen waren.

Am 13. Morgens wurde auf die Allmend marschirt, um die Inspektion des Oberformandanten zu bestehen, die, wie es schien, zu seiner Zufriedenheit ausfiel. Nach der Inspektion, wie ebenfalls Nachmittags, wurde manövriert.

Auf den 14. Morgens war Abfahrt der ganzen Division auf Dampf- und Ruderboten nach Flüelen anbefohlen.

Die Mannschaft der Batterie hatte sich laut Befehl des Oberformandanten nebst zwei Geschützen und

Munitionskisten auf dem Dampfboot „Stadt Basel“, zwei Geschütze nebst zwei Munitionskisten und den nöthigen Bedienungskanonieren auf dem Dampfboot „Waldstätter“ bei dem großen Stab, die Pferde in Schleppbooten einzuschiffen.

Um 5½ Uhr war die Batterie auf dem Landungsplatz aufgestellt, das Einschiffen bald vollzogen, stetige Thiere wurden wie gewöhnlich durch einen Mann geführt, zwei Mann klammerten die Hände unter der Brust des Thieres hinter den Vorderbeinen in einander, zwei Mann thaten das Gleiche über den Sprunggelenken desselben und durch Zusammenwirken derselben wurde das Thier ganz leicht in die Barke gehoben.

Mit aufgelegtem Sattelpack hatten 22 bis 24 Thiere in jeder Barke Platz, vor dem Einschiffen waren diese auf ihre Tragfähigkeit untersucht worden.

Als Zeichen zur allgemeinen Abfahrt sollte mit einer Haubitze ein Signalschuß gegeben werden. Von den speziell für die Gebirgsartillerie angefertigten Reibschlagsröhrchen fiengen 9 Stück nach einander Feuer ohne die Patrone zu entzünden, deswegen wurde sofort ein Guttschein für das Lit. Zeugamt Luzern ausgestellt, von Flüelen aus mit dem nächsten Retourschiff ein Gefreiter mit demselben abgeschickt, der noch am gleichen Abend in Altdorf mit 800 gewöhnlichen Bränderchen, 100 Fuß Lunte und 12 Lanzen eintraf.

Bei der Landung in Flüelen mußte der eine Zug durch das Artilleriefeuer das Landen unterstützen, die andere Hälfte der Batterie mit dem Brigadeadjutant hatte der Seitenkolonne in der Richtung von Attinghausen über die Brücke von Seedorf zu folgen.

Nach dem Auschiffen begleitete der erste Zug unter dem Batteriekommandanten das Gros hinter der Avantgarde desselben, auf der Straße nach Altdorf, konnte aber während dem Gefecht nicht zum Schuß kommen.

Der zweite Zug hingegen hatte während dem Nachmittag einige Male Position nehmen können.

In Altdorf wurde Naturalverpflegung bezogen, Mannschaft und Pferde kantonirt. Von hier an bis nach Brieg war für die letztern kein Stroh mehr zu bekommen.

Der Park konnte auf vortheilhafte Art bei der Kaserne aufgestellt, Suppe und Fleisch in der Kasernenküche gekocht werden.

Von nun an wurde der Parkwache jeden Abend Befehl gegeben, die Trompeter und die Köche am folgenden Morgen rechtzeitig zu wecken.

Der nach Attinghausen detachirte Zug wurde am 14. Abends durch einen express dorthin gesandten Unteroffizier wieder zur andern Hälfte der Batterie nach Altdorf gerufen.

Am folgenden Morgen mußte die Batterie Nr. 27 um 7 Uhr bei der Schächenbrücke zum Abmarsch bereit stehen.

Vor derselben marschirte das Bataillon Nr. 113 und der große Generalstab. Das Gros folgte unter dem Kommando des Oberstlieut. Welte.

Eine Abtheilung Infanterie und Schützen unter Stabsmajor Zelger hatte den Weg nach Erstfeld einzuschlagen, um auf dem linken Reußufer, detachirt, bis nach Amsteg vorzugehen.

Der Kommandant der Artillerie hatte im Mai auf Befehl des Oberkommandanten das Manövirgebiet von Flüelen bis nach Sitten rekognoszirt und gefunden, daß mit der Artillerie bei Amsteg eine Umgehung dieses Ortes möglich sei, der Oberkommandant schien damals mit einer solchen einverstanden zu sein.

Das Gefecht war aber am 15. schon so weit vorgeückt, daß man beinahe nicht mehr daran denken durfte, zu diesem Abstecher kommandirt zu werden, wie sich aber nachher herausgestellt hat, wollte der Oberkommandant das Umgehungsbereich vorerst durch die vorgeschickten Tirailleurs säubern. Endlich, ohne es mehr zu erwarten, kam doch noch Befehl die Umgehung mit einem Zug Artillerie zu unternehmen.

Obgleich in der Voraussicht beim Hauptmanöver nicht mehr mitwirken zu können, wurde der mühevolle Weg dennoch unentmuthigt angetreten. Im Rapport über die Rekognoszirung im Mai war vorgemerkt, daß man für die Umgehung von Silenen nach Amsteg volle fünf Stunden brauche.

Es war ungefähr 10 Uhr als der erste Zug von der Hauptstraße abbog. Als Unterstützung hatte man demselben eine halbe Kompagnie Tessiner Schützen und 10 Sappeure unter einem Offizier mitgegeben.

Von Silenen weg wurde dem ersten Trainisolbaten ein Führer zugetheilt, die Sappeurs gingen voraus, um den Weg zu verbessern.

Der zweite Zug mit dem Adjutanten war auf der Gotthardsstraße geblieben und kam gegen Zwing-Uri und gegen die Stellungen von Amsteg frühzeitig ins Feuer.

Bei der Umgehungskolonnen fiel schon frühe, noch vor zurückgelegter Hälfte des Weges eines der vorbersten Maulthiere aus Erschöpfung nieder und mußte deshalb seiner Last für einstweilen enthoben werden.

Der Weg führte gegen Frenschenberg und gegen die Höhe hinauf wurde derselbe so steil und unter so spitzen Winkeln zickzackig, daß die belasteten Thiere nicht mehr fortkommen konnten. Das Materielle wurde deshalb an schwieriger Stelle nach und nach abgebastet, vermittelst der Zugstrangen Tragbänder an die Geschützröhren gemacht, und auf Schulter und Rücken der Mannschaft Stück für Stück langsam hinaufgebracht. Fast eine halbe Stunde weit hatte man das Materielle auf diese Art unter erschwerenden Umständen fortzubringen, oben konnte dann wieder gebastet werden.

Unterdessen war das Feuer der Truppen im Thale nach und nach verstummt und als man auf der ersten Position angekommen war, von wo aus man die Brücke und das Dorf Amsteg im gesenkten Schuß auf etwa 1200 Schritte hätte beschließen können, sah man ein Bataillon jenseits der Reußbrücke seine Zelten aufschlagen.

Da nun das Gefecht vorüber, Mannschaft und Pferde müde waren und zum Heruntersteigen von

Terrasse zu Terrasse noch ein hartes Stück Arbeit in Aussicht stand, wurde abgehaslet und eine kleine Rast gemacht. Es ward endlich möglich in einer Küberhütte etwas Kirschwasser und Zucker aufzutreiben, die vom Arzt mit frischem Wasser zubereitet, der Mannschaft ausgetheilt wurden.

Die Thiere ließ man grasen und, weil sie bei den Geschützen nur hinderlich geworden wären, beim Aufbruch auf einem Umweg nach Amsteg schicken.

Zum Zeichen, daß man oben war, wurde den Kanonieren auf ihren Wunsch erlaubt per Piece zwei Schüsse abzufeuern; sodann fieng man an die Geschütze von Hand von Vorsprung zu Vorsprung hinunter zu transportiren.

Von einer Position zur andern hätte man von hier aus dem Feind in die Flanke, von Waldenburg aus sogar in den Rücken fallen und aus sehr günstiger Stellung denselben mit Kartätschen beschleßen können.

Von Frenschenberg nahm man die Richtung nach dem Lägertenwald und von da auf die Brügerer hinunter. (Auf der Karte ist ein Fehler, es heißt dort die Brügerer „Dächli“.) Obschon diese Bewegungen viel Zeit erforderten, so mußte doch angenommen werden, daß unter Umständen Amsteg ohne eine Umgehung nicht in sehr kurzer Zeit hätte genommen werden können, sondern daß im Ernstfalle der Angreifer im Thal gezwungen worden wäre, die Mitwirkung einer Umgehungskolonne von dieser Seite vorerst abzuwarten.

Die Entfernung vom ersten Treffen in der Thalsoble bis nach Amsteg betrug, als der Befehl zur Umgehung angelangt war, höchstens noch $\frac{3}{4}$ Stunden, weßwegen man sich weniger zu verwundern braucht, daß die gegen Frenschenberg detachirte Abtheilung durch ihren langen Marsch zu spät kommen mußte, überdies wurde das Gefecht im Thal ohne zu pausiren, unterbrochen fortgesetzt.

Im Uebrigen lag es doch, wenn schon diese Abtheilung nicht mehr mitwirken konnte, in der Logik der Taktik, diese Bewegung zu markiren, um den Truppen zu zeigen, was man im Ernstfalle zu thun im Stande gewesen wäre.

Die Bedeckung von Schützen und Sappeurs war von Frenschenberg aus für sich allein nach Amsteg geschickt worden, weil die Artillerie dieselbe nicht mehr unnöthig länger aufhalten wollte.

Das Fortschaffen der Geschütze von Terrasse zu Terrasse war schwierig, zum Tragen des Materillen waren die Felsen zu steil, die Geschüßröhren und die schweren Lassetheile wurden deshalb an zusammengeknüpften Zugstrangen und Hemmschnecken hinuntergelassen, wo aber kein Ablagepunkt erreicht werden konnte, mußte ein Kanonier hinuntersteigen, sich einen Haltspunkt suchen, die Seile aufs Neue fassen und so weiter hinunterlassen bis ein Haltspunkt sich vorfand.

Als endlich die letzte schwierige Stelle passiert war, sah man sich nach den Maulthieren um, um zu wissen, ob dort Alles in Ordnung vorüber gegangen war. Dieselben waren bereits im Thale angelangt,

auf dem Wege, auf dem sie hinuntergestiegen, wurde ein Zaum und ein Uebergurt, die verloren gegangen waren, gefunden, ein Beweis, daß Niemand als Nachwache hinter der Kolonne hergegangen war.

Um 4 Uhr war man mit dem letzten Materiellen im Thale angelangt. Beim Zusammensetzen desselben wollten aber die ersten besten Räder, die man probirte, nicht an die Achsenschenkel passen, es scheint daher, daß nicht alle Dimensionen ähnlicher Theile gleich waren.

Vor Amsteg war die andere Hälfte der Batterie nahe bei der Brücke in einer Matte parkirt, die Mannschaft bei den Einwohnern, die Pferde in der Nähe des Parkplatzes in vorzüglichen Stallungen untergebracht. Suppe und Fleisch waren um 6 Uhr abgekocht.

Die Offiziere machten von Amsteg an Ordinaire und erhielten um 80 Rappen eine gute Suppe mit Gemüse und Fleisch, je zweimal im Tage, durch eine kleine Zulage sogar Hühner und Enten, welche unterwegs durch die Fourtere von den Bauern gekauft wurden. Es ist bekannt, daß der Mannschaft und den Truppenoffizieren jeden Tag ein Schoppen guter Wein als Extraverpflegung verabreicht wurde, überdies erhielt jeder Mann ein Pfund Fleisch per Tag, von dem die eine Hälfte am Abend, die andere Morgens früh abgekocht werden mußte. Obschon am Morgen die Suppe allein, das Fleisch aber beim ersten großen Halt hätte gegessen werden sollen, so wurde das letztere von Vielen schon am Morgen verzehrt, denen es dann am Abend zu lange dauerte bis aufs Neue abgekocht war.

Von Amsteg wurde am 16. um 6 Uhr Morgens abmarschirt. Der zweite Zug der Batterie Nr. 27, unter Oberlt. de la Vallaz, mit dem Adjutanten Ruchonnet, rückte auf der alten Gotthardsstraße, auf dem rechten, die andere Hälfte der Batterie mit dem Batteriekommandanten auf dem linken Reußufer auf der neuen Straße vor. Jede Abtheilung erhielt auch hier wieder eine Partikularbedeckung von einer Schützen- oder Jägerkompagnie.

Die Abtheilung, die je am vorhergehenden Tage die strengere Tour gemacht hatte, wurde am folgenden Tage durch den leichtern Dienst geschont.

Auch hier wurde der Feind wie bis anhin durch eine Kompagnie Schützen unter der Leitung von Stabsmajor Kraus markirt.

Die beiden Geschütze unter dem Batteriekommandanten kamen bei Inzchi zum ersten Mal ins Feuer.

Bei dem einen wollte jedoch der Schuß trotz aller Versuche nicht losgehen, es wurde entladen und die Kammer mit Erde vollgestopft gefunden, von da an mußten jeden Morgen die Geschütze vor dem Ausrücken untersucht werden.

Von beiden Abtheilungen wurde von Zeit zu Zeit Aufstellung zum Feuern genommen und bei dem Sturm auf die Meischlingerbrücke der eine Zug für den Fall allfälligen Mißlingens auf einer dieselbe auf Kartätschschußweite dominirenden Erhöhung nächst der Straße aufgestellt, um wenn nöthig den Rückzug der geworfenen Kolonne zu decken.

Bei Wyler konnte die Artillerie nach dem Gefechte wieder vereinigt werden und sobald dieses geschehen war, wurde vom Oberkommandanten eine Ruhezeit von circa einer halben Stunde angezeigt.

Da bis zu dieser Zeit die Pferde schon tüchtig gearbeitet hatten, bei einer Aufstellung wurde sogar im Trab vorgerückt, und noch größere Anstrengung denselben in Aussicht stund, wurde schnell das jeden Morgen mitgenommene Vorrathshaberfutter vorgelegt und Wasser zum Tränken gesucht, das aber nur in bedeutender Entfernung und an schwer zugänglicher Stelle tief unten in der Nähe des Reufbettes zu finden war. Als man mit den ersten Thieren dahin auf dem Wege war, kam der Befehl mit der Artillerie schnell vorzurücken. Die Thiere der Manövrirbatterie wurden fertig getränkt, diese in Bewegung gesetzt und mit der Batteriereserve das Tränken unter dem sehr zuverlässigen Trainwachtmeister zu Ende gebracht. Dieser marschirte unter Beihülfe eines braven Traingefreiten, der den Dienst als Traincorporal versah, schon an den vorhergehenden Tagen mit der Batteriereserve am Ende der Hauptkolonne und führte dieselbe so gut, daß die von Zeit zu Zeit denselben durch ihren Besuch überraschenden Offiziere nicht den geringsten Anlaß hatten, ihm über seinen Dienst Bemerkungen zu machen.

Hervwärts des Pfassensprungs, als das Gefecht von Neuem begann, mußte die Artillerie links der Straße auf einem Terrainvorsprung auffahren um den Feind, der auf einem das Defilee beherrschenden Hügel nochmals Posto gefaßt hatte, zu vertreiben. Dieses Manöver war bald beendigt, um aber vorrücken zu können, mußten die Sappeurs vorerst eine Brücke über die Reuf schlagen, was jedoch höchstens eine halbe Stunde aufhielt. Als dieselbe fertig war, erhielt die Artillerie auch hier wieder Befehl sich zu theilen. Der Adjutant ging mit dem Zug von de la Vallaz auf dem rechten, Hauptmann de Torrenté mit dem ersten Zug auf dem linken Reufufer vor.

Die Aufgabe war, Wasen mit der ersten Abtheilung in der Flanke, mit derjenigen auf dem linken Ufer in der Front anzugreifen.

(Fortsetzung folgt)

Entlassungen aus dem eidgen. Stab.

Der schweizerische Bundesrath hat unterm 5. Febr. den nachbezeichneten Offizieren des eidgen. Stabes auf ihr Verlangen die Entlassung ertheilt:

A. Generalstab.

- Eidg. Oberst Frey, August, in Aarau, geb. 1811.
 = Oberstlieut. Steinlin, Carl, in St. Gallen, geb. 1812.
 = = Riffignol, Theodor, von Carouge, geb. 1820.
 = = Vogel, Joh. Jakob, in Zürich, geb. 1813.

- Stabsmajor Seiler, Friedr., in Interlaken, geb. 1823.
 Stabsoberlieutenant Respinger, Jakob, von Basel, geb. 1831.
 = v. Reding-Biberegg, Nazar, in Schwyz, geb. 1833.

B. Artilleriestab.

- Eidg. Oberst Stehlin, Joh. Jakob, in Basel, geb. 1803.
 = = Wurtembergger, Rudolf, in Bern, geboren 1808.
 Stabsmajor Rust, Franz, in Solothurn, geb. 1806.
 = Zmer, Friedr., in Neuenstadt, geb. 1825.
 = Girard, P. A. Louis, in Roche, geboren 1830.
 = Dubied, Louis Gustav, in St. Sulpice, geb. 1827.
 Stabshauptmann Henzi, Bernhard, in Bern, geboren 1824.

C. Justizstab.

- Eidgen. Oberst Bruggisser, P., in Wohlen, geb. 1806.
 Stabshauptmann Frey, Sam., in Gontenschwyl, geb. 1820.

D. Kommissariatsstab.

- Stabsmajor Rietzchi, Theodul, in Luzern, geb. 1829.
 Stabshauptmann Theiler, Blac., in Biel, geb. 1809.
 = Meyer, Charles, in Cully, geboren 1824.

E. Gesundheitsstab.

- Stabshauptmann Dschwald, Martin, von Thayngen, geb. 1824.
 = Walder, Hermann, in Wengi, geboren 1820.
 Stabsoberlieutenant de Cocatrix, Xaver, in Sitten, geb. 1825.
 Stabspferdarzt mit Oberlieutenantsrang Dufey, Abr. Friedr., in Palezieux, geboren 1816.

Stabssekretäre.

- Burkhard, Georg, in Bürglen.
 Coffey, Jean Ab. Alex., von Genf.

(Letzterer wurde gestrichen, da er sich ohne vorherige Anzeige außer Landes begeben hatte.)

Die Entlassung der Herren:

- Eidg. Oberst Stehlin, Joh. Jakob, von Basel,
 = = Frey, August, von Aarau,
 = = Wurtembergger, Rudolf, von Bern,
 = = Bruggisser, P., von Wohlen,
 = Oberstl. Steinlin, Carl, von St. Gallen,
 Stabsmajor Rust, Franz, von Solothurn,
 Stabshauptmann Theiler, Blac., von Biel,
 geschah mit Beibehaltung der Ehrenderechtigungen ihres Grades, nach Art. 36 der eidgen. Militärorganisation.